

Vorwärts, den 12. Dezember.

## Der amtliche Tagesbericht.

228. Großes Hauptquartier, 11. Dez. (Drahtb.) Die Oberste Heeresleitung teilt mit:

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf vielen Stellen der Front lebhafteste Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Nach starker Feuertvorbereitung griffen die Franzosen abends unsere Stellung auf und östlich der Höhe 193 (nordöstlich von Souain) erneut an. Der Angriff ist abgeschlagen. Die Stellung ist genau so fest in unserer Hand, wie sie uns auch durch die kühnsten gegenteiligen Behauptungen in den französischen Tagesberichten der letzten Zeit nicht hat entrisen werden können.

## Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. Wien, 11. Dez. (Drahtb.) Amtlich wird verlautbart:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Czartorysk haben wir russische Aufklärungsabteilungen vertrieben. Sonst Ruhe an der ganzen Front.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschüßkämpfe in Judicarien dehnen sich nun auch auf den Raum westlich des Ghibe-Tales aus. Im Abschnitt zwischen diesem und dem Consetal wurden unsere vorgeschobenen Posten auf dem Monte Bies vor überlegenen feindlichen Kräften zurückgezogen. Schwache Angriffe der Italiener in den Dolomiten

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle von Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern ist unverändert. Heeresgruppe des Generals von Einsingen:

Ein russischer Angriff brach nördlich der Eisenbahn Kowel-Sarny verlustreich vor der österreichisch-ungarischen Linie zusammen. Nördlich von Czartorysk wurden auf das westliche Strasser vorgegangene Aufklärungsabteilungen des Feindes wieder vertrieben.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Über die bulgarischen Armeen liegen neue Nachrichten noch nicht vor.

gegen den Sief-Sattel, im Görzischen gegen den Monte San Michele, wurden abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In den Nachhüttkämpfen auf montenegroischem Gebiet wurden neuerdings über 400 Gefangene eingebracht.

### Ereignisse zur See.

Am 10. Dezember, nachmittags, hat ein Geschwader unserer Seeflugzeuge in Ancona Bahnhof, Elektrizitätswerk, Gasometer und militärische Objekte erfolgreich mit Bomben belegt. Trotz des Schrapnelleneers aus mehreren Geschützen und der ungünstigen Witterung sind alle Flugzeuge unverfehrt eingerückt.

## Der bulgarische Tagesbericht.

W. Sofia, 12. Dez. (Drahtb.) Amtlicher Bericht vom 9. Dezember:

Unsere Verfolgung beiderseits des Vardar und südlich von Kosturino dauert fort. Die Engländer und Franzosen gehen zurück. Unsere an den Ufern des Vardar verfolgenden Kolonnen haben bereits den Süd-Ausgang des Engpasses bei Demir Kapu verlassen. Am rechten Vardar-Ufer machten wir von mehreren französischen Regimentern Gefangene. Südlich von Kosturino besetzten wir Sudowa, wo der Standort des Hauptquartiers von General Sarrail war. Die Franzosen hatten die Bahnhöfe von Sudowa und Mitrovice in Brand gesetzt. Wir erbeuteten

500 Kisten Patronen, viel Proviant, Sanitäts- und Verpflegungs-Material. Das Kampffeld ist besät mit Leichen und Verwundeten. Die Verwundeten, von denen viele seit drei bis vier Tagen noch nicht verbunden sind, erzählen, daß ihre Ärzte schon bei Beginn der Kämpfe davongelaufen sind.

An der serbischen Front rücken unsere Truppen nach der Einnahme von Ochrida gegen Struga vor. Die östliche, auf dem rechten Ufer des Drin gelegene Hälfte dieser Stadt ist bereits in unseren Händen. Der Gegner hat die Brücke in der Stadt zerstört und leistet auf dem linken Fluss-Ufer Widerstand.

„Für freies Österreich“ wünscht sich Paul, aber man ist es möglich, durch alte haben Fuß in diesem Japan freilich zu bringen. Ja - wir müßten hier, waren wir freilich Österreich-Ministerium kommen würde, aber du wirst nicht einhalten. Wir haben uns dann auf zu kämpfen mit Klopffern, ganz dein Österreich zu führen, um zu übergeben, als wir es nicht vorzuziehen. Gabe es Gott, daß das müßte Jahr so gewartet sein, daß das Österreich 1916 zu einem freilichem bis aufhalten kann. - Die Zeitung schreibt aus London (10. J. Dez.): „The Times schreibt aus Washington, Bryan veröffentlicht eine Kundgebung, in der er



Wilson auffodert, sofort zwischen den Kriegführenden mit  
 Mitteln anzusetzen." Furor finden wir (London, 9. Dez.)  
 in der Erklärung des Premierministers Asquith dahingehend,  
 daß England, Frankreich, Japan u. Rußland darin übereingek-  
 kommen seien, Keine Gewalt

**Englische Pressestimmen.**

DNL. London, 11. Dez. (Eig. Drahtb.) Die Reichskanzler-Reden haben, wie nicht anders zu erwarten, in der englischen Presse die übliche Blätter ist imitande, in rein sachlicher Art auf die Rede einzugehen. Daily Express beifolgsweise bezeichnet die Rede als den besten Bluff im ganzen Kriege und sagt: „Der Krieger hat viele Wunder gezeigt, aber bis jetzt noch nicht den deutschen Kanzler gelehrt, die Wahrheit zu sprechen. Seine Rede war ein Sammelsurium alten Bluffes und alter Lügen.“

Daily Express und auch die anderen Blätter greifen besonders Bethmanns Hollwegs Worte, je länger der Krieg dauert, desto schwerer werden Deutschlands Friedensbedingungen werden“ an. „Und dies“, fährt Daily Express fort, „angesichts der zum Allgemeingut gewordenen Kenntnis, daß Deutschland jeden Tag schwächer und unfähiger wird, die großartigen Pläne der herrschenden Klassen durchzuführen. Hätte Deutschland einen weitsichtigen Staatsmann, so würde er danach streben, zu einer Einigung zu kommen, die sein Land mächtig und gefahrlos ließe. Zum Glück für die Welt sind die Führer jedoch entschlossen, das Land in den unvermeidlichen Ruin zu stürzen. Die Alliierten werden die Rede des Kanzlers mit Zufriedenheit lesen und aufatmen.“

Daily Chronicle sagt: „Wenn der Kanzler glaubt, daß irgend eins seiner Worte im jetzigen Augenblick die Verbündeten zur Übergabe überreden oder sie gegeneinander aufheben würde, so überschätzt er vollkommen die Macht seines Redeflusses. Der Tag mag kommen, wann die Verbündeten auf ihn hören werden, aber dann wird er in ganz anderer Tonart reden, wird er materielle Übergabewerte anbieten müssen, die wir allein als Garantien für die Zukunft der Zivilisation annehmen können.“

Daily Graphic erklärt unumwunden, daß die Friedens-Interpellation im deutschen Reichstag eine von der Regierung arrangierte Sache sei, die nicht möglich wäre, wenn nicht der Reichstag unter starker Kontrolle der Regierung stünde als das Unterhaus. Das Blatt fährt fort: „In der Tat wäre der jetzige Augenblick der angenehmste für Deutschland, Frieden zu schließen. Wir müssen offen zugeben, daß die Deutschen Großartiges geleistet haben, und es überrascht nicht, daß Kaiser und Kanzler gern vom Frieden reden möchten, aber wir haben andere Dinge zu tun.“

Daily News sagen, daß nichts Geheimnisvolles oder Ungewisses über die englischen Friedensbedingungen herrsche. „Wir wollen Gerechtigkeit für Belgien, Serbien, Frankreich, Europa und für die Menschheit, die unter dem Verbrechen des deutschen Militarismus leidet. So lange die ehrgeizigen Pläne Deutschlands nicht aufgegeben gemacht worden sind, können wirkliche Hoffnungen auf Frieden nicht entstehen.“

DNL. Rotterdam, 11. Dez. (Drahtb.) Die Nieuwe Rotterdamse Courant meldet aus London: Nur Daily News und Daily Chronicle hatten heute morgen Leitartikel über die Rede Bethmann Hollwegs. Daily Chronicle schreibt: Die Alliierten betrachten Deutschland als nicht besiegbar und werden es auch nicht tun, weil Bethmann Hollweg es versichert. Wir wissen trotz seiner Verneinungen, wo das Gerücht über Frieden seinen Ursprung hat und weshalb wir sehr viel Interesse nehmen an der Frage, wie es in Deutschland mit Lebensmitteln, Öl und Baumwolle steht. Wir werden uns um Information darüber aber nicht an den Reichskanzler wenden und können ruhig lächeln wegen des Überflusses an Baumwolle, der über die Donau kommt.

Keine Gewalt  
 finden zu pflegen. Wenn Vor-  
 schläge von uns aus von den feindlichen  
 Regierungen ausgingen, würde das  
 die unübliche Methode für einen all-  
 gemeinen Frieden vorzubereiten werden,  
 würde das nur von den verbündeten  
 Regierungen befragt werden. So  
 sehr möglich wird nicht sein,  
 können wir bis zu nicht andern mit-  
 zugehen. Volle Friedensvorschlüsse  
 gemacht werden, so würde es die  
 der Regierung sein, das Parlament  
 selbst als möglich in's Paradies  
 zu ziehen. — Nebenbei  
 Zitiert man die englische Presse:  
 Himmeln über die Rede von Bethmann  
 Hollweg ausfällt manig Friedens-  
 hoffnung. Hollweg ist manig  
 bis hin tief über das Kanzler  
 Wort. So finden wir: „Der Krieg  
 hat viele Wunder gezeigt, aber  
 bis jetzt noch nicht den deutschen  
 Kanzler gelehrt, die Wahrheit zu  
 sprechen. Seine Rede war ein  
 Sammelsurium alten Bluffes  
 und alter Lügen.“ Und weiter  
 heißt es: „Im Augenblick ist  
 Allgemeinwissen vorhanden, daß  
 Deutschland in der Lage ist, seinen  
 und unfähiger wird, die großartigen Pläne der herr-  
 schenden Klassen durchzuführen. Hätte Deutschland einen  
 weitsichtigen Staatsmann, so würde er danach streben, zu  
 einer Einigung zu kommen, die sein Land mächtig und  
 gefahrlos ließe. Zum Glück für die Welt sind die Führer  
 jedoch entschlossen, das Land in den unvermeidlichen  
 Ruin zu stürzen. Die Alliierten werden die Rede des  
 Kanzlers mit Zufriedenheit lesen und aufatmen.“

und unfähiger wird, die großartigen Pläne der herr-  
 schenden Klassen durchzuführen. Hätte Deutschland einen



unmiffißigen Hartbaum, so würde er kaum Abraum zu einem  
Einigung zu kommen, die sein Land müßig und gabelschief  
ließe. Zum Glück für die Welt sind die Früher jählich anfließen,  
das Land in der unmittelbaren Nähe zu Mainz. Die Alliierten  
werden die Hauptstadt mit Zufriedenheit lassen in. aufbauen. —  
Auch über das, was wir ganz leicht untereinander ausprobieren, finden  
wir folgende: „Daily Graphic in Paris zu lesen, daß die  
Kontinental-Insurrektion im letzten Brieftag nur von der  
Beginnung ausgeht das für die Welt fast fort. In der  
Zeit werden die jetzigen Augenblicke der Augenblicke für Deutschland,  
Feinden zu helfen. Wir müssen offen zugeben, daß die  
Deutschland Großartigkeit geknüpft haben, und es überaus weiß,  
das Kaiser J. Kaiser gegen seine Feinde werden müßten, aber  
wir haben andere Dinge zu tun.“ — In ähnlichem Ton  
geht es so fort. Die wichtigsten Resultate werden fast  
zum Nachdenken. —

Die Ereignisse am Samstag und  
Freitag waren gestern, Samstag Abend, so groß, wie wir zuvor.  
Nur in 10 Gassen waren die Marinen - ja können wohl-  
wollen zu sein. Alle Läden waren geradezu überfüllt, in  
einigen kaum ab gegen zu Tüchlein. Manche andere Gassen  
müßten bis zum Abend mit Tüchlein zu stehen, daß sie  
ihre Türen einfach schloßen in. Die Bullen der französischen!  
Die Nacht, die die wackelnde Bevölkerung auslösen, sind  
nicht minder zugeben, wenn aber jedenfalls keine bessere  
große Bedeutung. Man wird es wohl in der nächsten  
Tagen geben? —

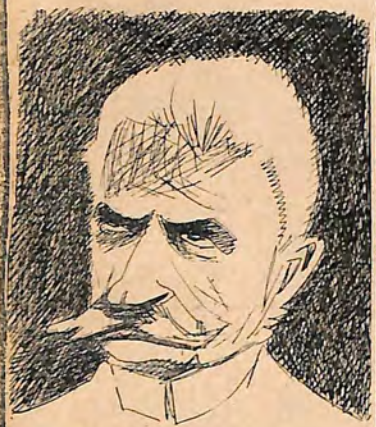


# Der Eroberer Salandra.



„Tuten tut er, aber Taten tun tut er nicht!“





SONNINO



SALANDRA



CARDONA



NIKOLAJEWITS



GREY



ISWOLSKI



LLOYD GEORGE

Die Galerie der Feinde.





ASQUITH



SSASONOW



DELCASTÉE

GOREMYKIN



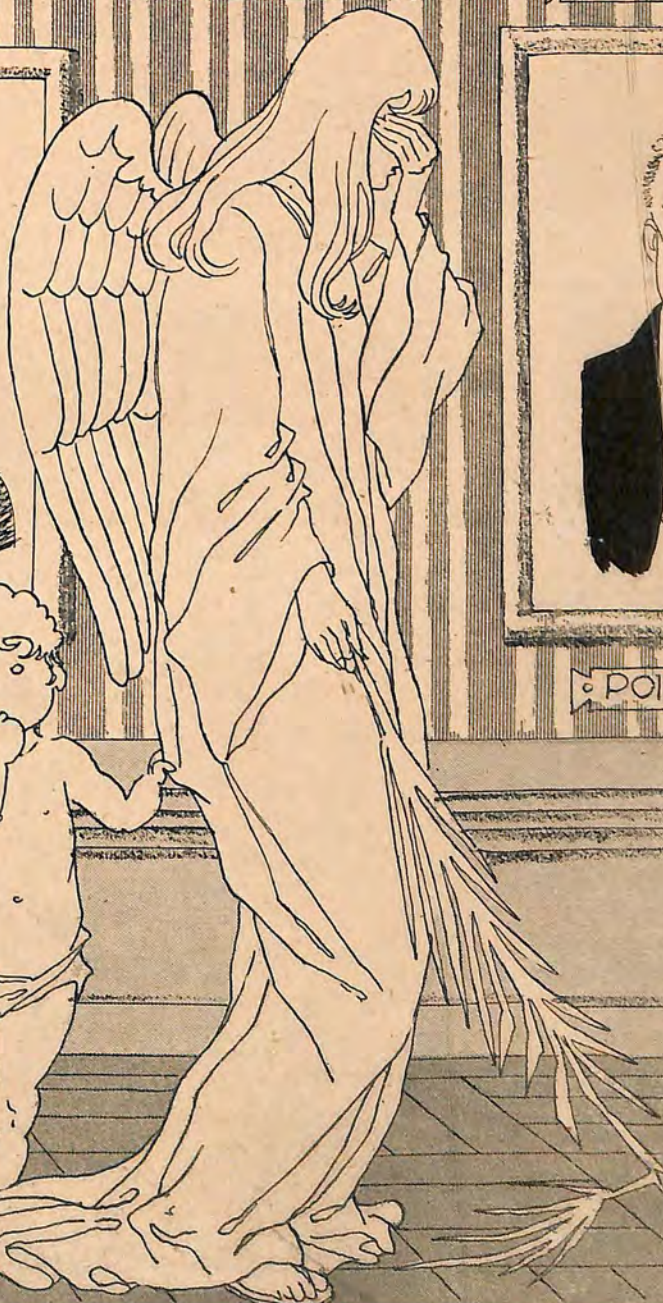
KITCHENER



VENIZELOS



POINCARÉ



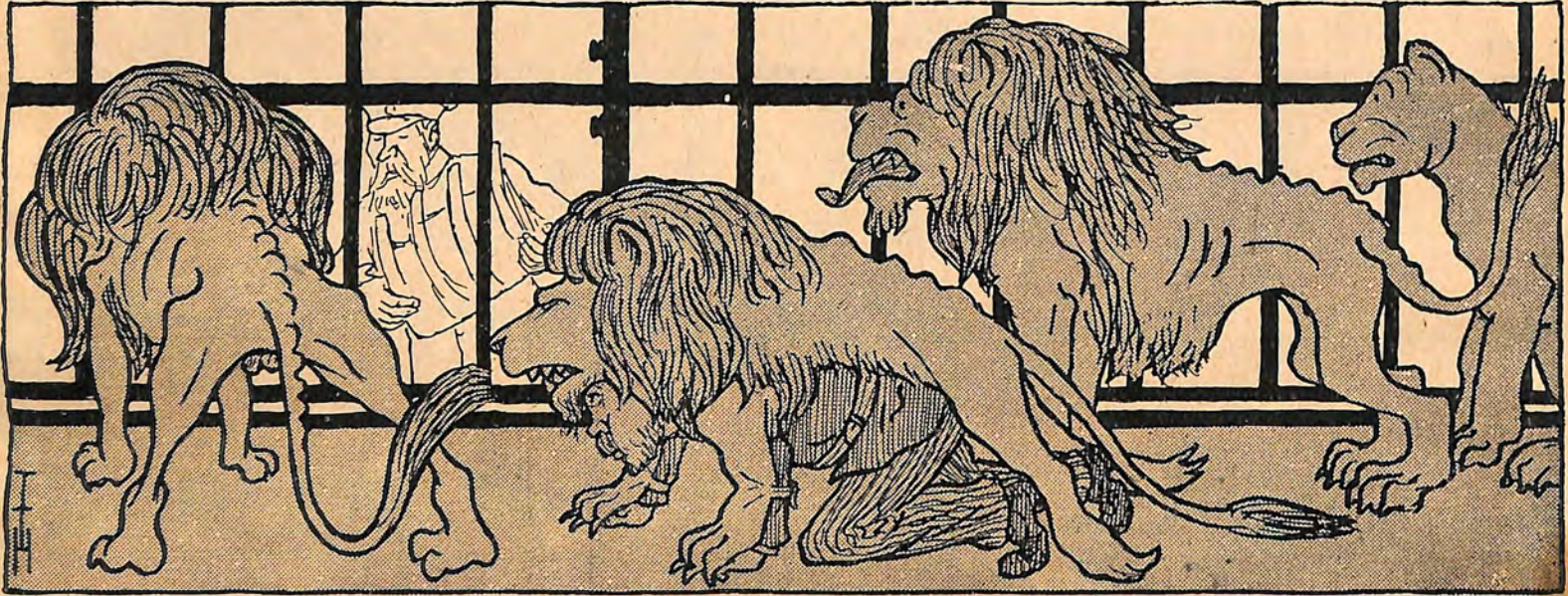
Deutsch

Der verirrte Weihnachtsengel: „O Gott, hier bin ich in eine falsche Abteilung geraten!“



## Niedermaier in der Löwengrube

(26. 26. Seite)



An einem der fleischlosen Tage gelang es Herrn Privatier Niedermaier, sich als Löwe verkleidet in den zoologischen Garten einzuschleichen und im Raubtierkäfig an der Fütterung teilzunehmen.

### Lieber Simplicissimus!

Die beiden Vizewachtmeister — Dolmetscher unseres Gefangenenlagers — S. und M., in Zivil Großkaufleute und Inhaber von Weltfirmen, natürlich ehemalige Einjährige und Offiziersaspiranten — führten einige Franzosen durch die Stadt zum Schneider, da sich die Gefangenen auf eigene Kosten neu einkleiden wollten. Der Hauptmann hatte seine Einwilligung gern gegeben, weil durch solche Maßnahmen die Kompaniekasse erheblich entlastet wurde. Leider begegnete der Trupp unserm neuen Lagerkommandanten, der sofort, als er Zweck und Ziel der Reise erfahren hatte, mörderlich zu schimpfen anfing und unter anderem sagte: „Ich dulde so etwas nicht, da können die elendesten Durchstechereien vorkommen!“ Dieses Ausdrucks wegen wurden die in ihrer Unschuld getränkten Vizés privatim beim Adjutanten vorstellig, der auch alles wieder einreichte. Denn am nächsten Tage ließ der Kommandant die Sündenböcke zu sich kommen und sprach also: „Ich gebe zu, daß bei Ihnen meine Befürchtungen nicht zutreffen; denn ich habe mich davon überzeugt, daß Sie im Zivilleben Herren sind!“

Ein anderes Mal erregte ich den höchsten Unwillen des Kommandanten, und er hauchte mich coram publico in wenig parlamentarischer Form, dafür aber desto andauernder an. Ich nahm die Hacken

zusammen, schwieg und betrachtete von mir aus den ganzen Vorfall als nicht geschehen. Diese soldatische Ruhe mußte dem hohen Herrn mächtig imponiert haben; denn einige Tage später rief er mich heran und unterhielt sich längere Zeit äußerst liebenswürdig mit mir. Beim Weggehen drehte er sich noch einmal um und rief: „Übrigens, was ich zu fragen vergessen habe: was sind Sie eigentlich im Zivilberuf, Herr Assistenzarzt?“

### Aus Wildwest

Der rauhe Teddy ließ verbreiten,  
die Kampflust habe ihn erwischt;  
er wolle gegen Deutschland reiten,  
Hernachens aber war es nicht.

Und in der Tat: der Rugelregen  
gilt heutzutage für riskant,  
so daß nach kurzem Überlegen  
der Teddy davon abstand.

Ein jeder braucht, ob Zwerg ob Riese,  
die Waffen, die ihm Gott verlieh;  
das Stinktier greift zur Austerdrüse,  
und Teddy sabbert anderwie.

Gideon Gum

### franz Jevniksek.

(Ein Gedichtblatt für einen k. u. k. Infanteristen.)  
Von Leo Heller.

Franz Jevniksek, siebenundachtzigstes Regiment,  
Mit den andern Sturm gegen die Serben rennt.

„Fällt's Bajonett!“ Sie rennen entgegen  
Dem wilden, serbischen Kugelregen,  
Der immer dichter und dichter saust  
Und mordend in ihren Reihen haust.  
Franz Jevniksek ist im Laufen erschrocken:  
Er sieht den Fuß des Vordermanns  
stocken,

Er hört seine Stimme: „Zaruck! Zaruck!  
Dös reißt enk alle in tausend Stück!“  
Er fühlt das Leben des Nebenmanns  
Und hört ihn keuchen: „Seh, laß ma's,  
Franz!“

Da reißt der Jevniksek mitten im Lauf  
Das lederne Taschel zur Linken auf  
Und holt aus ihr auf nein und ja  
Seine treue Mundharmonika  
Und bläst auf ihr, daß laut es schallte,  
Mitten im Stürmen das „Gott erhalte“.  
Und als das Kaiserlied erklungen,  
Da haben es alle mitgesungen  
Und dachten nicht mehr an Sagen und  
Wanken

Und hatten nur alle den einen Gedanken:  
„Vorwärts!“ — Und also ist es gekommen:

Die Serbenstellung wurde genommen.



A. Krastor



**In Indien ist alles ruhig!** (Reuter-Meldung.)

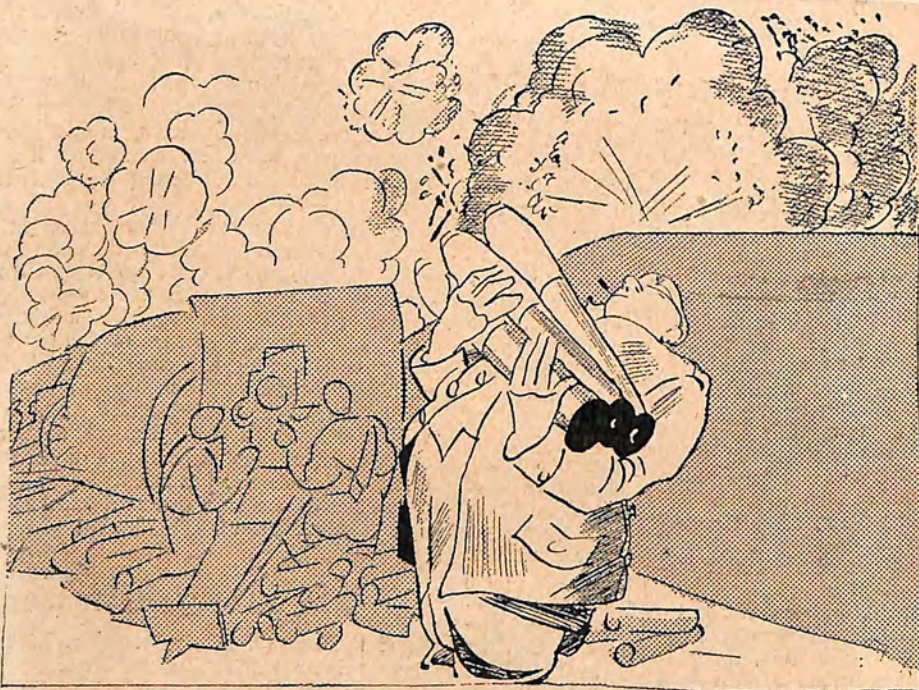


## Lieber Simplificissimus!

Herr Universitätsprofessor X. und sein gelehrter Kollege, Privatdozent Y., sind schon acht Tage zur Ausbildung eingezogen und scheuen keine Mühe, den Anforderungen des ungewohnten Dienstes gerecht zu werden. Da gehen sie eines Abends spazieren. Pflötzlich bemerkt X., daß er und sein Kamerad ungleichen Schritt halten, und sagt: „Lieber Y.! Sagen Sie mal, haben Sie oder habe ich jetzt falschen Tritt?“ Worauf Y. antwortet: „Weiß ich selbst nicht — fragen wir mal diesen Unteroffizier!“

Ich halte Instruktionstunde über den Waffengebrauch des Postens ab und frage einen biederen Landstürmer, einen „Unausgebildeten“, wo er hinzuschließen habe, wenn der Attentäter auf das dritte Halt nicht stehen bleibe. „In die Beine.“ erwidert er ganz richtig. — „Warum nicht in die Brust?“ — „Damit er sich dann entschuldigen kann, Herr Offizierstellvertreter.“ war die Antwort des Schläuen.

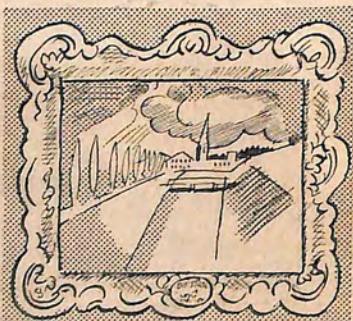
Eine Fabrik sucht Arbeiterinnen, die schon an Maschinen gearbeitet haben. Es meldet sich auch ein etwas auffallend gekleidetes Mädchen. „Haben Sie denn schon an Maschinen gearbeitet?“ fragt man sie ungläubig. — „Aber gewiß,“ beteuerte sie, „wir haben ein Karussell!“



Trommelfeuer

Fritz Heubner

„Du lieber Gott, — — und früher war ich erster Vorstand von einem Anti-Lärmverein . . .“



Ein Ausweg

F. Heubner

„Der einzige ‚Schinken‘, den man an fleischlosen Tagen genießen kann!“

## Der Windstoß

Hat sich der Westwind aufgemacht?  
Es stößt ums Haus — stöhnt im Gebälk um  
Mitternacht.

Tief schlafen drinnen Frau und Kind.  
Was will so wild vom Haus der Wind?

Er greift in Wipfel regenfeucht  
Und pfeift und gellt und atmet schwer,  
Wie oft am Ziel ein Bote keucht,  
Dem lange war der Weg verstellt.  
Der Wind spricht in den Traum der Frau:  
„Ich komm' weit her, von Glandern her,  
Strich über Gräben — und Totenfeld,  
Da liegen viel Leichen im Regen grau,  
Da liegt eine Leiche —“ hui — schrillt's vorbei.

Auffährt die Frau aus Schlaf und Traum:  
„O Gott im Himmel! war das ein Schrei?“ —  
Lang lauscht sie, bang: „war das der Wind?“ —  
Leis scharrt am Haus nur der Ahornbaum —  
Tief schläft das Kind.

Hermann Schleder



# Der Lustweg

(Zeichnung von E. Thoma)



„Cadorna hat ganz recht, daß er Görz zusammenschießt. Wenn es nicht mehr da ist, brauchen wir es auch nicht einzunehmen!“

E. Thoma



# Die letzte Zuflucht.



König Peter bei den Gesundbeterinnen: „Ja, da können wir auch nicht mehr helfen.“ —



Eugen Vitalowitz

„Wir bewegen uns ja in einem ewigen Zick-zack-John!“  
 „Unsinn, Marianne, — das ist Grey's, Flare und gerade Linie zum Endsieg!“



# Die Jagd nach dem Glück

(Zeichnung von D. Gulbranffon)

